

MORD?

NOVELLE VON BODO M. VOGEL ●

Illustriert von Wallenburger

Er war mir schon am ersten Tage aufgefallen. Der kleine Tisch, an dem er seine Mahlzeiten einnahm, war von dem meinen durch ein Meer von gedeckten getrennt, über das sich am Abend unter den Klängen einer appetitanregenden Musik schwere Kolliers, dekolletierte Schultern und tadellos geknüpfte Smokingkrawatten beugten. Untertags waren wir uns häufig in der Hotelhalle begegnet, in der er übrigens niemals Platz nahm. Wir grüßten uns zurückhaltend, höflich, doch regte sein reserviertes Benehmen nicht gerade zum Anknüpfen einer neuen Bekanntschaft an. Trotzdem hatte ich mich keineswegs zu beklagen; er behandelte auch die anderen Hotelgäste in der gleichen Weise, er schien ein Fanatiker der Einsamkeit zu sein. Oberflächlich gesehen, war es nicht recht verständlich, warum er sich gerade dieses belebte und lärmende Seebad als Aufenthaltsort ausgesucht hatte. Oder war er etwa auch auf den Kern der alten Wahrheit gekommen, daß man dort am meisten allein sein kann, wo es am lautesten zugeht? Mir schien das so. Eines Morgens, als ich vom Baden kam, machte ich den Versuch, die uns trennende Mauer zu durchbrechen. Er begegnete mir im eleganten Strandanzug, grüßte in der gewohnten Weise, und ich wagte, nur um etwas zu sagen, die banale Frage: „Sie lieben wohl auch den Strand? Es war herrlich heute . . .“ Er blieb stehen und sah mich groß an. Ich hatte den Eindruck, als ob er mich das erstemal in seinem Leben zu bemerken schien. Dann erwiderte er, während er weiterging: „Lieben . . ., das ist ein unsinniges Wort . . . Ich gehe an den Strand, weil es meiner Gesundheit wohltut . . .“ Das war alles. Eine Minute später war ich allein. Am Abend, als ich seine elegante Silhouette wieder an seinem Tische sah, erlaubte ich mir nach dem kurzen Wortwechsel ihm als alten Bekannten freundlich zuzulächeln. Sein Gesicht blieb unnahbar und kalt wie das Glitzern des Monokels, das er stets im linken Auge trug.

Eine Woche war nach diesem Zwischenfall (wenn man es Zwischenfall nennen kann) vergangen. An diesem Abend nach dem Essen saß ich wie gewohnt auf der Hotelterrasse beim Mokka. Er lehnte nicht weit in einem Sessel, rauchte und hörte offenbar der Musik aus der nahen Tanzbar zu. Die Luft war feucht und schwer, die See von dem stillen Frieden der Unendlichkeit, und am Himmel stand ein beruhigender dunkelblauer Ton, durch den nur hier und da die Blitze einiger Sterne hervorzubrechen wagten.

In diesem Augenblick nun, in dieser Minute, in der ich auf nichts anderes gefaßt war als stille Selbstbestimmung, geschah nun das Überraschende mit der ganzen